

Ansprachen Kaiser Wilhelms in Karlsruhe.

Nach der Abnahme der Parade über das 14. Armeekorps ritten Kaiser Wilhelm und der Großherzog von Baden mit den Fahnen und Standarten in die badische Hauptstadt ein. Vor dem Rathause hieß die Stadtveterierung Aufstellung genommen. Oberbürgermeister Siegrist hielt eine Ansprache an den Kaiser, in der er hervorholte, daß das deutsche Heer unter Wilhelm I. die langersehnte Einheit und Größe erlangte, und daß es uns seitdem vor jedem Angriff befähigt ist. „Aus austrichtigem Herzen sollen wir daher,“ so schloß der Bürgermeister, „Gute Majestät auch heute wiederum heißen Danke dafür, daß Eure Majestät Deutschlands Wehr und Waffen zu Wasser und zu Lande allezeit stark und stetig erhalten, nicht um Irregerischer Eroberungen, sondern um der friedlichen Entwicklung unseres Vaterlandes willen.“

Auf die Ansprache des Oberbürgermeisters antwortete Kaiser Wilhelm etwa mit folgenden Worten: „Ich spreche Ihnen meinen herzlichsten Dank aus für die freundliche Worte des Willkommens, die Sie mir namens der Bürgermeister von Karlsruhe soeben entgegengebracht haben. Ich bin schon so oft hier in Karlsruhe eingefahren, daß ich bei Ihnen kein Fremder mehr bin. Ich habe mit Ihnen zusammen freudige und schwere Tage verlebt. Der heutige Tag gilt, wie Sie erwähnt haben, der Probe eines Teils unserer Wehrkraft. Wir Deutsche sind

ein waffenfreudiges Volk

und tragen unsrige Würdigung leicht und gern, weil wir wissen, daß sie uns den Frieden bewahrt und erhalten, in dem allein unsre Arbeit gelebt kann. Die Heerschau, von der ich soeben sprach, zeigt mir die waffenfähigen Söhne aus dem Lande Baden, die unter ihrem erschauenden Führer meine vollste Zufriedenheit gefunden haben. So lange es Kriege gibt, bilden

unser Heer den ehemaligen Feld

auf den sich der Friede gründet. Um ihn uns zu erhalten und um die Stellung in der Welt zu wahren, die uns aufkommt, dazu dient unser Heer, dazu dienen auch die Tage der Anstrengung, die ihm zugemessen werden. Dass es seine Probe im Falle der Not mit Gottes Hilfe und unter Gottes Schutz gut bestehen wird, davon bin ich überzeugt. Ich bitte Sie, Herr Oberbürgermeister, der Dolmetsch meines und Ihrer Majestät der Kaiserin Danes für den herzlichen und herzlichen Empfang seitens der Bürgerlichkeit von Karlsruhe sein zu wollen.“

Bei der Abendfeier im großherzoglichen Schlosse brachte der Großherzog von Baden einen Tassenbruch auf das Kaiserpaar aus. In seiner Erwiderung dankte Kaiser Wilhelm dem Großherzog für den freundlichen Empfang und für die hohe und warme Begeisterung, die ihm aus allen Schichten des Badener Volkes entgegengebracht worden sei, und fuhr dann fort: „Ich kann nur von ganzem Herzen meinen Glückwunsch wiederholen zu der prachtvollen Heerschau, die ich heute über die Badener Landskinder habe abhalten dürfen. Das Korps ist gut und frisch, ein wertvolles Glied in der Heide des Armeekorps des deutschen Heeres, die bereit stehen, für die Ehre und Sicherheit unseres Vaterlandes und für den Frieden desselben, wenn es nötig ist, einzutreten, die ihre Waffenrüstung tragen

niemand zuliebe und niemand zuleide.“

Doch der Geist und die Gesinnung, die sich am heutigen Tage in den jungen Kriegern wie in den alten Müttern unseres Volkes gezeigt haben, in alle Ewigkeit dem Korps und dem Lande erhalten bleiben, darauf leere ich mein Glas!“ Der Kaiser schloß seinen Trinkspruch mit einem Hoch auf das Großherzogspaar und das 14. Armeekorps.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Stapellauf des Linienschiffes „Erzay Oldenburg“ auf der Wilhelmshavener

E. Ein Blick in die Zukunft.

1) Novelle von C. Schirmer.

„Es ist doch unmöglich, in dieser elenden Straße hier den ganzen Tag stehen zu bleiben. Staub und Hitze sind unerträglich, auch sängen mein Magen an, ich mit ganz bedeutendem Appetit zu melden.“

„Nur noch etwas Geduld, lieber Mann.“ „Ach was, Geduld,“ unterbrach er die schüchternen Worte, „Geduld habe ich genug bewiesen auf der langwierigen Fahrt, jetzt ist es damit zu Ende und ich erkläre dir, wenn wir heut' keine angständige Wohnung finden, lassen wir Seebad Seebad sein und reisen wieder nach Hause.“

„Aber ich bitte dich,“ wagte die Gattin mit einem Seufzer zu erwidern, „verweise doch nicht gleich, es ist ja erst Mittag, daß zum Abend werden wir noch manches Quartier zur Auswahl finden. Sieh, dort kommt Rosa, sie bringt frohe Botschaft, daß sie sich schon von weitem auf ihrem Gesicht.“

„Na, das gebe Gott!“ rief Herr Gebert und sein Gesicht erhellt sich sofort, als er seine Tochter schnellen Schrittes herankommen sah.

Der Kanzleirat Gebert hatte sich, nachdem er sich jahrelang mit Neuerprojekten geärgert, endlich einmal aufgerafft, hatte Urlaub genommen und wollte, wie er zu alten Bekannten sagte, einmal den Altenstaub gründlich in den Wellen der Oase absplüten. Daß er seine Gattin und Tochter mitnahm, verstand sich von selbst, er

* Unbeschädigter Nachdruck wird verfolgt.

Reichswest, am 30. d. soll sich neuere Bestimmungen zulose ohne die Anwesenheit Kaiser Wilhelms vollziehen, auch soll dabei keine besondere Feierlichkeit stattfinden. Als Grund für die veränderten Bestimmungen werden „Sparvorschriften“ genannt.

* Der Reichsbürgermeister v. Bethmann Hollweg hatte in Hohenfels in den letzten Tagen mehrfache Besprechungen mit hohen Reichsbeamten, unter anderem mit dem Staatssekretär des Reichskolonialamts, Dr. von Burg und dem Staatssekretär des Reichsamtes des Innern, Dr. Ebert. Auch der Staatsrat in St. Gallen, Voithringen, Graf Wedel, traf zum Besuch in Hohenfels ein. Am 17. d. tritt der Reichskanzler die Reise nach München und wird auf diese Weise die Stadt verlassen, nicht um Irregerischer Eroberungen, sondern um der friedlichen Entwicklung unseres Vaterlandes willen.“

Auf die Ansprache des Oberbürgermeisters antwortete Kaiser Wilhelm etwa mit folgenden Worten: „Ich spreche Ihnen meinen herzlichsten Dank aus für die freundlichen Worte des Willkommens, die Sie mir namens der Bürgermeister von Karlsruhe soeben entgegengebracht haben. Ich bin schon so oft hier in Karlsruhe eingefahren, daß ich bei Ihnen kein Fremder mehr bin. Ich habe mit Ihnen zusammen freudige und schwere Tage verlebt. Der heutige Tag gilt, wie Sie erwähnt haben, der Probe eines Teils unserer Wehrkraft. Wir Deutsche sind

ein waffenfreudiges Volk und tragen unsrige Würdigung leicht und gern, weil wir wissen, daß sie uns den Frieden bewahrt und erhalten, in dem allein unsre Arbeit gelebt kann. Die Heerschau, von der ich soeben sprach, zeigt mir die waffenfähigen Söhne aus dem Lande Baden, die unter ihrem erschauenden Führer meine vollste Zufriedenheit gefunden haben. So lange es Kriege gibt, bilden

die Kolonialverwaltung strebt die Errichtung einer funktentelegraphischen Verbindung zwischen unserem afrikanischen Kolonien und Berlin an. Die Versuche zur Herstellung dieser Verbindung sollen, wie dem B. L. von unterrichteter Seite gemeldet wird, demnächst auf Anregung des Reichskolonialamtes in Aktion genommen werden, das zu diesem Zweck mit den anderen beteiligten Reisern ins Vereinigte getreten ist. Zumal ist die Verbindung mit Kamerun ins Auge gelegt. Der am 3. Oktober nach der Südwestküste auslaufende Wörnemann-Dampfer soll mit einem entsprechenden Apparat ausgestattet und der Probe unterworfen werden, wie weit die Centralstelle in Nauen die Verbindung mit ihm unterhalten kann. Wie steht steht fest, daß von Nauen aus die Kanarischen Inseln erreicht werden können. Sollte die Herstellung der dreihundert Kilometer Verbindung mit Kamerun, so sind von dort aus Stationen in Südwest wie in Ostafrika zu errichten. Die Entfernung von Deutschland nach Kamerun ist annähernd die gleiche wie die von Kamerun nach den Kolonien Südwest- und Ostafrika, so daß auch diese nach Herstellung der Verbindung mit Kamerun in das drachlose Netz einbezogen werden könnten.)

* Über die Stellung der Eisenbahnen verwaltung zu der Frage der Erhöhung der Bierpreise auf den Bahnhöfen der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft aus Anlaß der Erhöhung der Brauereiheitsdienst verschiedene Auffassungen. Jetzt hat nun der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten mit Rücksicht auf die Besiedeltheit der östlichen Verhältnisse davon abgesehen, für den gesamten Staatsbahnbereich eine einheitliche Anordnung bezüglich der Bierpreise zu treffen und es den Eisenbahndirektionen überlassen, die Angelegenheit je für ihren Bezirk zu prüfen und zu regeln; die Eisenbahndirektionen sind hierbei jedoch angewiesen worden, darauf zu achten, daß die Änderung des Brauereigehalts nicht als Anlaß zu einer ungewöhnlichen, über die Steuererhöhung hinausgehenden Erhöhung der Bierpreise benutzt wird.

* Die Ermittlung von Personen, die durch die Polizei gefangen werden, erfordert nach dem gegenwärtigen Verfahren einen bedenklichen Aufwand an Schreibarbeit und Kosten, der häufig nicht im rechten Verhältnis zu dem Erfolge steht. Es hat sich auch als wünschenswert herausgestellt, die Aufnahme von Nachsuchnachdenkern in die jedermann zugänglichen Blätter in denjenigen Fällen zu vermeiden, in denen den Gefangen daraus Erschwerisse für die Bürgerschaft ergeben würden. Der Name einer anerkannten Person ist bereits einen anerkannten Verfasser erhalten. Herr Bearth hat dem Washingtoner Staatsdepartement darüber mitgeteilt, daß er den Nordpol am 6. April d. erreicht und das Polarend in Namen des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika formell in Besitz genommen habe.

* Eine Frage, dererungen sich die Politiker anschickten, die Öffentlichkeit zu zerbrechen, ist glücklich gelöst. Der kaum endete Nordpol hat bereits einen anerkannten Verfasser erhalten. Herr Bearth hat dem Washingtoner Staatsdepartement darüber mitgeteilt, daß er den Nordpol am 6. April d. erreicht und das Polarend in Namen des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika formell in Besitz genommen habe.

* Eine aus Neu-Guinea eingetroffene amtliche Meldung berichtet, daß ein Australier namens Lindau bei einem Versuch, an der Südküste von Neupommern (Bismarck-Archipel) Arbeit anzuwerben, zusammen mit der farbigen Besatzung seines Schiffes von den

bald sich ja sonst von allen kugelhaften Gewohnheiten trennen müssen und daß wäre, die Unbekümmertheit noch dazu gerechnet, doch zu viel verlangt gewesen.

Der Kanzleirat war nahe daran, sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum zu feiern und in dieser langen Zeit hatte er nur ein einziges Mal Urlaub genommen, um nach Hannover zu dem Begräbnis seiner Schwester zu reisen. Seitdem hatte er, außer einigen Sonntagspartien, an denen er sich mit seiner Frau und Tochter beteiligte, die Eisenbahn nicht mehr benutzt.

Er war ein gewissenhafter Beamter, der sich bei seinen Untergebenen in gehörigen Respekt zu setzen wußte. Dieser Respekt dehnte sich aber auch auf seine Familie aus, es mußte im Hause alles nach dem Schönsten geben. Er hielt auf peinlichste Ordnung und Pflichtlichkeit, und Frau Gebert, seine getreue Ehehälfe, hatte eigentlich seit ihrer Verheiratung keinen eigenen Willen gelann, sondern sich mit ihrem ganzen Denken und Fühlen dem Oberhaupt des Hauses untergeordnet.

Der Kanzleirat war bedeutend älter als seine Gattin und durch sein Haar zogen sich schon manche Silbersäden, als er sich mit dem frischen, jungen Mädchen vor dem Altar vereinte.

Trotzdem war ihre Ehe recht glücklich zu nennen, und wenn auch die glühende Liebe fehlte, so war dafür eine, auf Vernunft gegrundete Zuneigung vorhanden, die beide Gatten durch festes Vertrauen verbund.

Fran Gebert war eine der glücklich ange-

geborenen erschlagen worden ist. Die Entsendung einer Expedition zur näheren Feststellung des Sachverhalts und Bestrafung der Schuldigen ist von dem Generalstaatsanwalt angeordnet.

Österreich-Ungarn.

* Anfolge der Meinung der Staatskasse von Österreich wurde der preußische Adler an dem Seinzel von Tschechen geschoren und nunmehr wiederhergestellten preußischen Kriegsflagge zusammen mit seinen Instrumenten direkt von St. Pauli nach New York geschickt. Es wird also möglich sein, daß bald Anzeigungen zu prüfen, auch wenn Witwen der merkwürdigste nicht direkt zurückkehren, sondern einen Jagdaufzug nach Nord- und Südland machen will, daß ihm von seinem Freunde Cool vorbereitete Material nicht rechtzeitig nach New York bringen sollte. Ein Anerbieten Witwen zu bestreiten, damit er in die Lage kommt, die Wahrheit seiner Behauptungen darzulegen. Dr. Cool abgelaufen.

Frankreich.

* Auch Frankreich, das Land der vorbildlichen Sparen, hat in seinem Haushaltsetat einen riesigen Beitrag, Es sind nicht weniger als 199 500 000 Francs, die durch Zusammensetzung auf Tabak, Erdöl, Alkohol, Cognac, Stempel, Gaben, Automobile und Benzol gedeckt werden sollen. Der Finanzminister beschäftigt mit der Erhöhung der Tabaksteuer in der Hoffnung die teureren Produkte zu erfassen. Das Ertragsziel der Erbschaftssteuer wird der Minister durch höhere Besteuerung der Güter und Urenten, die unmittelbar vom Großvater bzw. Großvater erden, der Seitenverwandten führen oder sechsten Grades, sowie der bevorzugten Geben verbessern. Auch Alkoholsteuer sollen 24 Millionen mehr als bisher durch Erhöhung der Steuer erzielt werden.

Ballonstaaten.

* Die innerpolitische Lage in Griechenland hat sich abermals verschärft. Der ehemalige griechische Ministerpräsident Theotolis hat nämlich einem Abgeordneten gegenüber gedroht, daß die mögliche Abdankung des Königs Georg Schweren Gefahr bringe. Theotolis behauptet, daß König Georg bestimmt abdanken würde, wenn die Volksvertretung die Absetzung des Generalcommandos beschließen sollte, was als direkte Bedrohung des Kronprinzen und des Thrones aufgefaßt werden möchte. Indes dieser Aufsatz hat die Theotolis-Partei (die Kamaradschaft) beschlossen, gegen die Absetzung des Generalcommandos Stellung zu nehmen, was wie eine Waffe auf die Öffiziere und die Bevölkerung wirkt. Die Gegenseite, der „Militärbund“ verlangt eine politische Vereinigung, um durch einen Aufmarsch an das Volk Stellung gegen die Kronprinzen zu nehmen. So scheint die Stellung des Königs nicht sehr eindrucksvoll. Gleichzeitig droht der Ausbruch eines Bürgerkrieges, da der Militärbund und seine Anhänger zahlreiche Gegner im Volke haben.

Amerika.

* Eine Frage, dererungen sich die Politiker anschickten, die Öffentlichkeit zu zerbrechen, ist glücklich gelöst. Der kaum endete Nordpol hat bereits einen anerkannten Verfasser erhalten. Herr Bearth hat dem Washingtoner Staatsdepartement darüber mitgeteilt, daß er den Nordpol am 6. April d. erreicht und das Polarend in Namen des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika formell in Besitz genommen habe.

Amerika.

* Eine Frage, dererungen sich die Politiker anschickten, die Öffentlichkeit zu zerbrechen, ist glücklich gelöst. Der kaum endete Nordpol hat bereits einen anerkannten Verfasser erhalten. Herr Bearth hat dem Washingtoner Staatsdepartement darüber mitgeteilt, daß er den Nordpol am 6. April d. erreicht und das Polarend in Namen des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika formell in Besitz genommen habe.

Der Streit um den Nordpol.

* Die Berichte Bearths, die in der New Yorker Times und im Pariser Matin' erscheinen, erregen allgemeine Entzückung, da sie einen auffallenden Beweis dafür, daß Bearth den Pol erreicht hat, ebenfalls enthalten wie die Berichte Cooks. Auch Bearth hat, was man Cool vorher zum Vorwurf gemacht hat,

Leinen Weinen

bei dem letzten Abschluß seiner Fahrt bei sich gehabt. Seine Begleitung bei der Erreichung des Nordpols bestand aus einem Schwarzen und einer Frau.

Die Berichte Bearths, die in der New Yorker Times und im Pariser Matin' erscheinen, erregen allgemeine Entzückung, da sie einen auffallenden Beweis dafür, daß Bearth den Pol erreicht hat, ebenfalls enthalten wie die Berichte Cooks. Auch Bearth hat, was man Cool vorher zum Vorwurf gemacht hat,

noch mit den Jahren vermehrt. Der Kanzleirat hatte bald nach seiner Verlobung ein kleines Haus in der Vorstadt; er verbrachte in seiner Wohnung seinem Leben durch Gebürgen ein Ende zu machen, nachdem er seinen Hund und seine Käse aufgezogen hatte. Durch das fortwährende Wimmern des Hundes wurden die Nachbarn aufmerksam; sie drangen in die Wohnung ein und retteten dem Kanzleirat das Leid zunächst den Künstler, und da zu befürchten war, daß der alleinlebende Mann einen Selbstmordversuch wiederaufholen würde, brachte man ihn nach dem Krankenhaus. Die Käse war bereits verendet, während der Hund noch lebend aus der Schlinge bereit werden konnte. Der Kanzleirat zu

noch zu zufrieden. Die Schnellfahrt des Nordpols nach Norden, die man Cool zum Vorwurf gemacht hat, ist bei Bearth noch erheblich größer.

Dr. Cool

hat übrigens berichtet, daß er Abdrücke von seinen Aufzeichnungen, Ortsbestimmungen, Karten beigelegt, die er, aus Furcht, in seiner Tasche verloren gehen, durch einen Witwen zusammen mit seinen Instrumenten direkt von St. Pauli nach New York geschickt. Es wird also möglich sein, daß bald Anzeigungen zu prüfen, auch wenn Witwen der merkwürdigste nicht direkt zurückkehren, sondern einen Jagdaufzug nach Nord- und Südland machen will, daß ihm von seinem Freunde Cool vorbereitete Material nicht rechtzeitig nach New York bringen sollte. Ein Anerbieten Witwen zu bestreiten, damit er in die Lage kommt, die Wahrheit seiner Behauptungen darzulegen. Dr. Cool abgelaufen.

Von Nah und fern.

* Auf der Fahrt des Kaiserlichen Sonderzuges von Japan (März) nach Frankreich ereignete sich in der Nacht auf der Landstraße Station Cham ein plötzlicher Zwischenfall. Daß hatte die Station eben verlassen, als im Laufe der Nacht eine Rakete explodierte. Zug wurde sofort zum Stehen gebracht und weiterfahren. Der Zug fuhr erst nach einem halbstd. Aufenthalts eine Befreiung eingeleitet. (Schnellfahrt wird verhindert und können keinerlei zeitliche Wirkung ausüben.)

* Fahrer des „B. III“ nach Frankfurt a. M. Der Zugsführer „B. III“, der am 11. h. aufzufahren war, erreichte noch an demselben Tage das Ziel seiner Fahrt; er kam abends auf dem Gelände der „Internationale Luftschiff-Basis“ in Frankfurt am Main. Nach der Schilderung eines Wissenschaftlers ist die Fahrt im ganzen glatt verlaufen. Bis bald hatte man eine außerordentlich gute Fahrt gehabt, von da ab hatte man jedoch stark mit dem Gegenwind zu kämpfen. Trotzdem hat das Luftschiff seine vorgeschriebene Route über Würzburg-Baden eingehalten und das Meer überquert. Hinter Karlsruhe trat dann ein Schaden am Motor ein. Nach kurzer Zeit wurde die Maschine betriebsfähig und die Fahrt konnte mit dem vorherigen Motor allein fortgesetzt werden.

* Ein vielgereister Debraudant hat sich dieser Tage der Polizei in Nauen freimachen lassen. Er ist ein junger Bürämöbel aus Bamberg, der im Jahre 1900 zum Nachteil dieser Firma 49 650 M. urtheilhaft gemacht hat, die er verdeckt und abgeführt hat. Nach seiner Ankunft in der Leibnizstrasse in Bamberg hat der Debraudant seinerseit über Berlin, Bonn, Straßburg nach der Schweiz, von dort nach Genf und sodann nach Amerika gereist, wo er sich mehrere Jahre unter dem Namen William John aufgehalten hat. Er wandte sich dann nach England und Schottland und kehrte jetzt über Belgrad vollständig mittelloos nach Deutschland zurück.

* Einen Selbstmordversuch unter tragischen Umständen unterzog sich der Kunstmaler D. in Darmstadt; er verbrachte in seiner Wohnung seinem Leben durch Gebürgen ein Ende zu machen, nachdem er seinen Hund und seine Käse aufgezogen hatte. Durch das fortwährende Wimmern des Hundes wurden die Nachbarn aufmerksam; sie drangen in die Wohnung ein und retteten dem Künstler, und da zu befürchten war, daß der alleinlebende Mann einen Selbstmordversuch wiederaufholen würde, brachte man ihn nach dem Krankenhaus. Die Käse war bereits verendet, während der Hund noch lebend aus der Schlinge bereit werden konnte. Der Künstler zu

noch mit den Jahren vermehrt. Der Kanzleirat hatte bald nach seiner Verlobung ein kleines Haus in der Vorstadt; er verbrachte in seiner Wohnung seinem Leben durch Gebürgen ein Ende zu machen, nachdem er seinen Hund und seine Käse aufgezogen hatte. Durch das fortwährende Wimmern des Hundes wurden die Nachbarn aufmerksam; sie drangen in die Wohnung ein und retteten dem Künstler, und da zu befürchten war, daß der alleinlebende Mann einen Selbstmordversuch wiederaufholen würde, brachte man ihn nach dem Krankenhaus. Die Käse war bereits verendet, während der Hund noch lebend aus der Schlinge bereit werden konnte. Der Künstler zu

In diesem glücklichen Heim wurde Rosa gebürgt und behütet von lieben